

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Mein Denken und Handeln.

Der Handstreich auf Lüttich eröffnete die Reihe deutscher Siege. Es war ein fühner Entschluß und verwegen die Ausführung.

Die Feldzüge im Osten in den Jahren 1914 und 1915 sowie im Sommer 1916 waren gewaltige Leistungen, ebenbürtig den größten Taten der Kriegsgeschichte aller Zeiten. Sie stellten die höchsten Anforderungen an Führer und Truppen. Der Russe war um vieles stärker als die dort kämpfenden verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen.

Der Krieg vollends, den der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und ich vom 29. August 1916 an, dem Tage unseres Eintritts in die Oberste Heeresleitung (O.H.L.) zu führen hatten, gehört zu den schwersten der Weltgeschichte. Gewaltigeres und Erschütternderes sah der Erdball noch nie. Deutschland mit schwachen Verbündeten rang in Unterlegenheit gegen die Welt. Entschlüsse von ungeheurer Schwere waren zu fassen.

Die Heere und die Marinen bekämpften einander so, wie sie es in früheren Kriegen getan hatten, mochten Streitkräfte und Kriegsmittel auch gewaltiger sein als je zuvor. Anders aber als in den letzten Kriegen standen die Völker mit ihrer ganzen Kraft dicht aufgeschlossen hinter ihrer Wehrmacht und durchdrangen sie. Nur Frankreich gab 1870/71 schon ein ähnliches Bild.

Wo die Kraft des Heeres und der Marine begann, wo die des Volkes aufhörte, war in dem jetzigen Kriege nicht mehr zu unterscheiden. Wehrmacht und Volk waren eins. Die Welt sah den Volkskrieg im buchstäblichen Sinne des Wortes. In dieser gesammelten Kraft standen die mächtigsten Staaten der Erde gegeneinander. Zum Kampf gegen die feindlichen Streitkräfte gesellte sich das Ringen gegen den Geist und die Lebenskraft der feindlichen Völker mit dem Zweck, sie zu zerschneiden und zu lähmen.

Leicht und wenig gefahrvoll ist es, mit starken Bataillonen Krieg zu führen und Schlachten zu schlagen. In solche Lagen sind aber der Generalfeldmarschall und ich in den drei ersten Kriegsjahren nicht gekommen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als nach Pflicht und Gewissen zu handeln und das auf uns zu nehmen, was wir für Erringung des Sieges als notwendig ansahen. Der Erfolg war in dieser Zeit auf unserer Seite.

Als wir vom März 1918 an in einem so günstigen Stärkeverhältnis angriffen, wie es der Krieg für Deutschland noch nicht gezeitigt hatte, reichte die Kraft zu großen Siegen, doch nicht zur schnellen Entscheidung aus. Dann erlahmte sie, während der Feind sich verstärkte.

Dieser Welt- und Volkskrieg verlangte Ungeheures von uns Deutschen. Jeder einzelne mußte das Letzte hergeben, wenn wir ihn gewinnen wollten. Wir mußten bis zum letzten Bluts- und Schweißtropfen kämpfen und arbeiten und dabei kampfwillig und, mehr noch, siegfreudig bleiben, eine schwere, aber zwingende Anforderung trotz der Not des Lebens, die der Feind uns bereitete, trotz des Ansturms der feindlichen Propaganda, die äußerlich so unmerklich, aber doch von so urgewaltiger Stärke war.